



Sara Paborn: Meine Mutter und die Liebe. a.d. Schwedischen von Sabine Thiele. Penguin 2020 · 192 S. · 10.00 · 978-3-328-10574-9

☆☆☆(☆)

Sara Paborn war mir bereits vor der Lektüre dieses Buches durch ihren Roman „Beim Morden bitte langsam vorgehen“ ein Begriff und ich habe ihren Schreibstil und den subtilen Humor sehr genossen. Von Anfang an bestand für mich bei diesem Roman jedoch eine Diskrepanz zu dem Coverbild, das eine Frau im Stil der sechziger Jahre gekleidet vor einem Reetdachhäuschen zeigt. Nichts, was auf diesem Cover abgebildet ist, findet sich so beschrieben in der Geschichte – bis auf das Reetdach.

Filippa verbringt mit ihrem Mann Frederik den Sommer auf dem Hof ihrer Mutter. Das Haus macht seit Jahren Probleme, es ist alt und braucht dringend eine Sanierung. Filippa findet durch ihre pragmatische und effektive Art, Probleme anzugehen, einen Handwerker, der von einer Gemeinschaft älterer allein lebender Frauen vermittelt wurde. Allerdings ist Filippas eigentlicher Plan, ihrer Mutter das Leben in einer Seniorenanlage schmackhaft zu machen. Denn in jedem Sommer müssen sie und ihr Mann ihrer Mutter helfen, den Hof instand zu halten. Dabei ist das Gefühl der Dankbarkeit ihrer starrsinnigen Mutter jedoch fremd. Doch während Filippa überlegt, wie sie ihre Mutter zum Umzug bewegen soll, bündelt die alte Dame mit dem attraktiven Handwerker an und scheint überhaupt kein Interesse an einer Änderung ihrer Wohnsituation zu haben. Das Verhalten ihrer Mutter schreckt Filippa ab und empört sie. Als sie sich dann mit der Gesellschaft, die ihrer Mutter den Handwerker vermittelt hat, etwas näher beschäftigt, muss sie einsehen, dass ältere Damen mehr Mut zu einer alternativen Lebensweise haben, als sie selbst. Sie selbst ist in ihrer Beziehung mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert, die sie lähmen.

Was ist dieses Buch nun? Ein Roman? Eine Kurzgeschichte? Eine Sommerlektüre? Die Beschreibungen des Hofes auf dem schwedischen Land zeugen auf jeden Fall von Idylle, und der Hof und die Arbeiten, die dort gemacht werden, haben etwas Rustikales, Bodenständiges an sich. Es ist ein Kontrast zu den konfliktgeladenen Beziehungen, deren Emotionen im Verborgenen schwelen, bevor sie an die Oberfläche gelangen. Die Betrachtungen zum menschlichen Zusammenleben in Beziehungen, in denen alte Modelle auf die Probe gestellt werden, können schockierend und inspirierend sein. Sie machen Mut zu anderen Lebensweisen, vor allem im Alter, und zeigen die Gefahr, die Enge in Beziehungen auslösen kann. Die zentrale Frage ist: Muss man sich in einer Beziehung selbst aufgeben, um zusammenleben zu können? In all diesen Betrachtungen zwischenmenschlichen Zusammenlebens fehlten mir der trockene Witz und die interessanten Beobachtungen des Buches „Beim Morden bitte langsam vorgehen“. Eine 26-seitige Leseprobe für dieses Buch folgt dem Roman, der nur 157 Seiten ausmacht und die Leseprobe stellt den Roman ein Stück weit in den Schatten. Aber es ist eine angenehme und nachdenkliche Lektüre für zwischendurch.

[sara rebekka vonk]



Heidemarie Brosche: Schuhhimmel mit Turbulenzen. 26|books

2020 · 255 S. · 10.95 · 978-3-945932-64-3 ★★★★★

Elke, die die 60 überschritten hat und kummervoll die beginnenden Falten im Gesicht betrachtet, ambitionierte Lehrerin, die so für ihren Beruf lebt, dass das Leben mit Ehemann Georg verkümmert ist; ihre jüngere Freundin Petra, 40, Besitzerin des „Schuhhimmels“, eines exklusiven Schuhladens, deren wichtigster Mann im Leben der heiter-fröhliche und demente Vater im Pflegeheim ist; und schließlich Max, Anfang 20, Student der Betriebswirtschaft, dem der (alleinerziehende) Vater, Zahnarzt, einen Semesterferienjob als Briefträger aufgebrummt hat, damit er Geld schätzen lernt. Drei Generationen, drei Menschen, die wenig oder nichts gemein haben und deren Leben am Ende des Romans unauflösbar verflochten sein wird.

Die Struktur des Romans besticht: keine Kapitelüberschriften, dafür Zeitangaben, wobei die Tage dann letztlich 12 Kapitel bilden, unterteilt durch Uhrzeiten von morgen bis abends und diese nach Personen. Das bringt relativ kurze Einheiten, und durch Verflechtung von Personen und Zeit ist der Leser mittendrin „wie im richtigen Leben“ und nimmt zeitgleich am alltäglichen Geschehen aller drei Personen teil.

Und das Leben besteht nicht nur aus Glück: Da kommt Elke nach einem langen Arbeitstag heim und findet das Haus dunkel und leer vor; erst langsam dämmt ihr, dass Georg, ihr Mann, nicht etwa den Keller aufräumt oder eben mal einkaufen ist, sondern sie verlassen hat. Elkes Fassungslosigkeit und allmähliche Wut wandelt sich zu einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Leben, ihren Ansprüchen und Gewohnheiten. Liebe, Ehe, Mutterschaft, Beruf, das sind die Themen, mit denen sich Elke erbarungslos auseinandersetzen muss, um zu erkennen, was sie aufs Spiel gesetzt hat. Und sie muss einen Weg finden – aber welchen?

Petra. Sie trennt sich gerade von Jochen, der ihr zwar guten Sex, sonst aber wenig beschert hat. Ihr Leben besteht letztlich aus Einsamkeit und Glück mit dem dementen Vater. Demenz ist ein eigenes Thema im Roman, einmal ganz anders dargestellt als üblich. Demenz, so lernt man, ist nicht gleich Demenz, und die „Erlebnisse“ mit Petras Papa haben bei aller Traurigkeit einen heiteren, manchmal urkomischen Charakter, der Mut macht, Demenzkranken offen zu begegnen, sich auf sie einzulassen und manchmal einfach (miteinander) herzlich zu lachen.

Max. Aufgenommen in ein elitäres Klübchen von reichen Mitstudenten, setzt er seine Prioritäten auf gemeinsame Aktivitäten, in die Kneipe gehen, Studium ganz nebenbei erledigen; eine Mitstudentin stellt ihm nach, will mit ihm verreisen. Dinge, die ihn von seiner jahrelangen Wut abzulenken: Wut auf seine Mutter, die die Familie verließ, als Max fünf war, und den Vater zum Alleinerzieher machte. Aber da bleibt bei Max ein Gefühl des Unwohlseins in diesem Kreis. Das ist nicht die Welt, die ihm sein Vater gezeigt hat, und mithalten kann er auch nicht, dazu fehlt ihm das Geld, auch wenn die väterliche Zahnarztpraxis ein sicheres Leben garantiert.

Diese drei Schicksale berühren sich, als Max beim Paketausliefern Vesna, eine junge Frau aus Serbien, kennenlernt und sofort von ihr fasziniert ist, weil sie eben keine der reichen Zicken ist, und diese Bekanntschaft noch zufällig vertieft, als er Vesna im Schuhladen von Petra, auch Postkundin, wiederbegegnet. Nein, Vesna möchte keine exklusiven Schuhe kaufen, sie will lediglich leere Schuhkartons, um mit ihren Betreuten, dementen Bewohnern eines Heims, „Erinnerungskästen“ zu basteln. Und Max merkt: Vesna brennt für ihren Beruf und will mehr im Leben erreichen, Gerontologie studieren, mit bedürftigen Menschen arbeiten. Da Elke manchmal den Laden bewacht, wird sie die Dritte im Bunde. Als Petra Max aus einer peinlichen Situation hilft und am folgenden Tag eine Packung Nusspralinen von Max erhält, an denen sie sich eine Zahnfüllung ausbeißt und zu einem ihr unbekanntem Zahnarzt muss, nimmt das Schicksal seinen Lauf ...

Das mag trivial klingen, ist es aber nicht. Vielleicht liegt es an der Erzählweise, die ehrlich und authentisch ist, die Traurig-Melancholisches mit so viel Heiterem zu verbinden weiß, dass man mitgerissen wird und immer weiter lesen muss, weil die Menschen des Romans längst Teil des eigenen Lebens geworden sind. Einige der Themen, die aufkommen, hat man selbst erlebt. Da geht es um Jungsein und Liebe, um Älterwerden und Ehe, um Mutterschaft und Demenz, und jedes Thema, sei es „privat“ oder „beruflich“, ist unsentimental und ohne Kitsch erzählt und doch mitreißend, begleitet von ganz einfachen und doch tiefgründigen Überlegungen zu dem, was Menschsein ausmacht, egal in welchem Alter. Hinter diesen vielschichtigen heiter-melancholischen Problemen zeigt sich die Lebensklugheit der Autorin.

Für mich waren das Bleibende an diesem Roman die vielen kleinen Denkanstöße, die auch schmerzliche Erinnerungen aufgerissen haben, die Gedanken auf Reisen schickten, manchmal mit schlechtem Gewissen und tiefer Reue, weil man ein eigenes Fehlverhalten erkannte, das nicht mehr wiedergutzumachen war. Das Ende ist das, was man sich für alle gewünscht hat ... aber keine fertigen „Glückspakete“. Hier wird um Lösungen gerungen, sie deuten sich an, sind aber nicht fertig zementiert, sondern zeigen vorsichtige Wege, die es bedacht und mit dem Wissen um ihre Zerbrechlichkeit zu gehen gilt.

Es gibt nichts Besseres, als am Ende ein Buch mit einem befriedigenden Seufzen aus der Hand zu legen und zu wünschen, die Personen würden Teil des eigenen Lebens bleiben. [astrid van nahl]



Dora Heldt: Alles eine Frage der Perspektive. Gesprochen von der Autorin. GoyaLit 2020 · 2 CDs (ca. 140 min) · 15.00 · 978-3-8337-4179-1 ★★★★★

Kennen Sie das auch? Da kauft man sich extra die neue Bluse und dann hängt sie nur im Schrank, weil sie „für gut“ ist und im Alltag nicht verknittert oder beschmutzt werden soll. Oder kennen Sie diese Menschen, die wie Bulldozer durchs Leben gehen und jeden anderen einfach rücksichtslos platt machen? Oder die Menschen, die ihre Biografien und Fotos schönen, um bei anderen einen besseren Eindruck zu machen?

Diesen und anderen Themen des Alltags geht Dora Heldt auf diesen beiden CDs in insgesamt 53 kurzen Texten nach. Es geht um Eltern, die Probleme mit den neuen Medien haben und trotzdem andere Dinge einfach am besten können, um den Inhalt der weiblichen Handtasche, Männer mit bunten Socken, ständiges Gemecker über Dinge, die besser hätten sein können, hysterische Überreaktionen im Blumenladen,

die Freude über einen echten Brief, dumme Kommentare von Kollegen am Arbeitsplatz, Frühlingsgefühle und die Frage, warum Menschen heutzutage immer eine Wasserflasche dabei haben, obwohl die Gefahr in Deutschland zu verdursten äußerst gering ist.

In vielen Fällen kann man Dora Heldt nur zustimmen und nicken, während man ihre Ansichten, Beschreibungen und Meinungen hört, da man das Geschilderte kennt und ganz ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Vermutlich kennt jeder von uns die Menschen, die ständig einen Gefallen einfordern und gar nicht merken, wie dreist sie sich dabei verhalten. Oder die Remppler in der Fußgängerzone, die partout nicht ausweichen wollen und lieber blaue Flecken riskieren, als zur Seite zu gehen. Oder den im Zorn über einen unfreundlichen Mitarbeiter gesprochenen Satz „Hier kaufe ich nie wieder ein!“, den man schon kurz darauf bereut, weil es in diesem Geschäft einfach die besten Produkte gibt und jeder mal einen schlechten Tag haben kann.

Bei anderen Themen habe ich mich gewundert, dass man darüber eine ganze Kolumne schreiben und sich aufregen kann, z.B. beim Text „Stechender Durst“, da ich es nicht schlimm finde, dass Menschen sich für unterwegs etwas zu trinken mitnehmen. Ja, verdursten werden sie auf dem Weg zur Arbeit sicherlich nicht, das stimmt. Aber ist es wirklich eine Alternative, jedes Mal in ein Café zu gehen und sich ein Wasser zu bestellen? Oder einfach so lange durstig zu sein, bis man wieder zu Hause oder am Ziel angekommen ist?

Insgesamt wird hier eine bunte Mischung präsentiert, die sich eher an Frauen als Leser bzw. Hörer richtet, aber sicherlich auch dem einen oder anderen Mann die Erklärung für bestimmtes Verhalten oder einen Grund zum Nachdenken liefert. [ruth van nahl]



Beate Maxian: Die Tränen von Triest. Heyne 2019 · 432 S. · 10,99 · 978-3-453-42379-4 ★★

Ausgerechnet an ihrem 33. Geburtstag lässt Johannas Freund sie nach sechs Jahren einfach sitzen. Die Innenarchitektin steht unter Schock und das Geschenk ihrer Familie kommt da gerade recht: eine Reise nach Triest in die Villa Costa, ein herrschaftliches Haus, in dem einst Johannas Urgroßmutter aufwuchs, inzwischen ein Hotel. Kurzerhand packt Johanna ihre Sachen und macht sich auf den Weg.

Im Gepäck hat sie nicht nur jede Menge Hoffnung auf eine erholsame Auszeit, sondern vor allem auch einen Geheimauftrag ihres Großvaters: Er bittet Johanna herauszufinden, wer sein Vater ist. Seine Mutter Afra, eben jene Urgroßmutter, die Anfang des Jahrhunderts in der Villa Costa in Triest aufwuchs, behauptete immer, sein Vater wäre ihre große Liebe Alfred Herzog. Dieser kam jedoch nachweislich 9 Jahre vor der Geburt des Großvaters im ersten Weltkrieg um und das Rätsel um seinen wahren Vater blieb für immer ungelöst. Johanna verspricht, Detektivin zu spielen, und begegnet glücklicherweise direkt am ersten Tag nicht nur dem charmanten Hotelbesitzer Luca Costa, dessen Großmutter Johannas Familie kannte, sondern auch den beiden Hamburgerinnen Ina und Charlotte, die ebenfalls familiäre Wurzeln in Triest und vor allem ungeahnte familiäre Verknüpfungen zu Johanna haben. Gemeinsam mit ihren neuen Freunden begibt die junge Innenarchitektin sich auf Spurensuche und taucht schon bald tief ein in die Geschichte Triests und die tragische Liebesgeschichte von Afra Silcredi, die sich vor mehr als 100 Jahren vor der Kulisse des ersten Weltkrieges abspielte ...

Das verträumt romantische Cover sowie der Klappentext verraten schnell, dass es sich bei diesem Roman wohl um einen klassischen Frauen- bzw. Familienroman handeln wird, der den Leser nicht nur mit einer Liebesgeschichte, sondern auch mit einer Reise durch die Zeit zu unterhalten versuchen wird. Und unterhalten wird man von diesem Roman durchaus.

Als Kulisse zu den Lebens- und Liebesgeschichten von Johanna und Afra erfährt der Leser nicht nur jede Menge über die Geschichte Triests und den Auswirkungen des ersten Weltkrieges auf die Stadt, sondern auch über Handelsbeziehungen, Reederei und nicht zuletzt Innenarchitektur. Soweit, so gut!

Die Geschichte selbst ist durchaus unterhaltsam, auch wenn sie – wie in dem Genre so oft – nicht wirklich mit Überraschungen oder innovativen Ideen auftrumpfen kann. Dennoch erhält man eine solide kurzweilige Story, die dem Leser genau das gibt, was er von einem klassischen Frauenroman erwartet. Genretypisch stechen auch die Charaktere nicht unbedingt durch Tiefgründigkeit heraus, sind aber dennoch sympathisch und gut gezeichnet. Einziges recht großes Manko sind die Dialoge in diesem Roman, in denen vor allem inflationär das Wort „derweil“ benutzt wird, das ich in meinem Leben wohl noch niemanden in einem echten Gespräch habe sagen hören – geschweige denn in dieser Häufigkeit. Die Dialoge sind leider viel zu geschwollen und hölzern, wirken nicht authentisch und einfach konstruiert. Das stößt beim Lesen leider zuweilen bitter auf und macht die Lektüre zeitweise anstrengend. Trotz der unbeholfenen Dialoge legt die Autorin mit *Die Tränen von Triest* aber eine klassischen Familiensaga vor, die vor allem Fans des Genres nicht enttäuschen wird. [tatjana mayeres]



Karin Baldwinsson: Der Sommer der Islandtöchter. Ullstein 2020 · 368 S. · 9.99 · 978-3-548-06020-0 ★★

Nachdem sie ihre langjährige Karriere als professionelle Violinistin aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig beenden musste und auch ihre Ehe daran zerbrach, will die junge Mutter Hannah einen Neuanfang wagen. Dazu mietet sie für ein Sabbatical in Island ein kleines Cottage in Húsavík. Ihr kleiner Sohn Max soll das Jahr mit ihr auf der stürmischen Insel verbringen, die auch ihre Eltern und Großeltern schon früher immer als Sommerreiseziel nutzten. Schnell findet Hannah Anschluss über ihre freundliche Vermieterin Freyja und deren zunächst eher schroffen, aber attraktiven Neffen Jón, der ihr bei einigen Ausbesserungen am Cottage behilflich ist. Trotz aller kulturellen Unterschiede gewöhnt Hannah sich schnell an die unkomplizierte und direkte Art der Isländer, und auch die Beziehung zu Jón verbessert sich zunehmend. Doch dann wird ihr Vater krank und die Ereignisse überschlagen sich. Hannah kommt einem Geheimnis ihrer reservierten und immer unnahbar wirkenden Mutter Monika auf die Spur und entdeckt bei einer Reise in die Vergangenheit, dass ihre Verbindungen zum geheimnisvollen Island vielleicht noch viel enger sind, als sie dachte.

30 Jahre zuvor verbringt diese Monika einen Sommer mit ihren Eltern auf Island. Sie besuchen wie jedes Jahr eine befreundete Familie, bei der sie auch wohnen, und die junge Monika zieht nachts mit den gleichaltrigen Kindern der Familie, Magnús und Karitas, um die Häuser. Dabei lernt sie auch den charismatischen Fabrikarbeiter Kristján kennen, zu dem sie sich sofort wie magisch hingezogen fühlt. Er scheint ihre

Gefühle zu erwidern und alles könnte perfekt sein – gäbe es da nicht Monikas Verlobten Peter, der in Deutschland auf sie wartet und der als Anwalt sehr viel mehr dem Idealbild ihrer reichen und etwas vernobten Familie von einem Schwiegersohn entspricht. Doch die Sehnsucht nach Kristján und einem Leben fernab aller Zwänge steigt. Noch bevor der Sommer vorbei ist, steht Monika vor der schwersten Entscheidung ihres Lebens, die nicht nur ihr Schicksal unwiederbringlich verändern wird.

Als großer Island- und Isländischfan hatte ich mich sehr auf die Lektüre gefreut und begann mit freudiger Erwartung zu lesen. Leider, leider hielt diese Freude aber nicht lange an, die Erwartung wurde schnell gedämpft, denn dieser Roman ist qualitativ sehr durchwachsen. Dabei muss man klar zwischen den Abschnitten über Monika und Hannah unterscheiden, die manchmal fast wirken, als wären sie von verschiedenen Autoren geschrieben worden. Während Hannahs Geschichte vor Klischees, abgegriffenen Formulierungen und extrem vorhersehbaren Wendungen nur so strotzt, ist Monikas Geschichte deutlich spannender und realistischer, wenn auch nicht perfekt. Obgleich auch Monikas Geschichten dramatische Wendungen und viele ganz große Gefühle bieten, sind diese doch nicht überdramatisiert und unglaublich wie bei Hannah, sondern eher mitreißend und emotional. Man fiebert mit der jungen Liebe zwischen Monika und ihrem isländischen Geliebten mit und hofft auf ein gutes Ende. Ganz anders bei Hannah, bei der man den beiden romantischen Protagonisten weder ihre Gefühle noch ihre Dialoge abkauft.

In beiden Abschnitten erhält man jedoch ganz schöne Einblicke in die isländische Kultur und Sprache, die so ganz anders ist als die unsere. Auch wenn Island in diesem Roman hauptsächlich als Kulisse dient und man nur an der Oberfläche dieses facettenreichen und spannenden Landes kratzen kann, hat mich dessen Beschreibung doch wieder ein bisschen mit der Lektüre versöhnt. Am Ende ist dieser durchwachsene Frauenroman mit viel ungenutztem Potenzial daher letztendlich wohl auch eher etwas für Island-Fans oder für ein wenig seichte Unterhaltung an dunklen Winterabenden. [tatjana mayeres]



Hera Lind: Über alle Grenzen. Roman nach einer wahren Geschichte. Diana 2019 · 384 S. · 20.00 · 978-3-453-29188-1 ★★

Deutschland 2011: Nach langer Suche findet Lotte ihren verschollenen Bruder Bruno in einem Pflegeheim und ist glücklich und schockiert zugleich, denn von dem ehemaligen attraktiven Konzertpianisten von früher ist kaum noch etwas übrig. Bruno kann kaum noch kommunizieren, ist in einem schlimmen Allgemeinzustand. Kurz entschlossen nimmt Lotte sich seiner an und tut alles dafür, dass er zu ihr und ihrer Familie nach Bayern in ein Pflegeheim kommen kann. Nach Bayern, in die alte Heimat, wo Lotte, Bruno und ihre Geschwister aufwuchsen, bis ihr Vater, ein promovierter Tropenmediziner, Ende der Fünfziger Jahre den Entschluss fasste, mit der gesamten Familie vom Chiemsee nach Erfurt umzusiedeln, wo er eine Stelle als Zoodirektor erhalten hatte.

Zunächst freuen sich die Kinder über das spannende neue Leben im Zoo und die neue Umgebung. Doch dann beginnt der Bau der Mauer und für die Familie eine harte Zeit mit den neuen Lebensumständen in der DDR. Weil die Eltern sich weigern, in die Partei einzutreten und sich dem Regime zu beugen, müssen schon bald alle mit harten Konsequenzen leben. Sie versuchen, ihr Leben so gut es geht zu leben. Lotte

und Bruno beginnen beide eine berufliche Karriere und heiraten, doch dann trifft Bruno eines Tages eine impulsive Entscheidung: Er ergreift spontan die Chance zur Flucht und lässt nicht nur Frau und Kinder zurück, sondern bringt auch seine ganze Familie ins Visier der Stasi. Der Vater wird der Beihilfe zur Flucht angeklagt, Lotte verliert ihren Job und die Familie zerfällt. Jetzt nach all diesen Jahren, will Lotte endlich aufarbeiten und erfahren, was damals wirklich passierte und wie es für Bruno nach seiner Flucht weiterging. Mit aller Kraft stürzt sie sich in die Pflege ihres Bruders und hat nur ein Ziel: Die Familie endlich wieder zusammenzubringen und ihrem Bruder ein letztes Mal zu helfen.

Im Nachwort sowie im Untertitel erfährt der Leser, dass Hera Linds Roman über das Leben in und die Flucht aus der DDR in der Tat auf wahren Begebenheiten beruht, auf der Geschichte von zwei Frauen, die sich entschlossen haben, ihre Geschichte mit der Autorin zu teilen. Eine spannende Idee, bringt doch diese Art von erzähltem Zeitzeugenbericht jede Menge Authentizität und Realität mit sich. Und das merkt man dem Roman auch tatsächlich an. Ich habe das Gefühl, jetzt sehr viel mehr über das alles andere als einfache Leben unter der DDR-Diktatur zu wissen, und fand diesen Aspekt des Buches auch wirklich extrem interessant und spannend.

Weniger begeistert war ich allerdings von der Schreibweise der Autorin. Ich kann noch darüber hinwegsehen, dass die Sprache in beiden Teilen des Romans – sowohl in denen, die zu DDR-Zeiten spielen, als auch in denen aus der Gegenwart – extrem antiquiert und einfallslos ist. Ist nicht mein Geschmack, aber man hat vor 60 Jahren eben einfach anders geredet als heute. Worüber ich weniger hinwegsehen kann, sind die so furchtbar hölzernen Dialoge mit jeder Menge abgegriffener Phrasen und Platituden, die zum teils unsympathischen und durchweg flachen und eindimensionalen Charaktere und einfach die komplette Unglaubwürdigkeit aller zwischenmenschlichen Geschehnisse im Buch. Vor allem Brunos Verhalten war komplett unnachvollziehbar dargestellt. Das ist besonders problematisch, wenn man bedenkt, dass die Geschehnisse auf wahren Begebenheiten beruhen und Nachvollziehbarkeit eigentlich keine Rolle spielen sollte, wenn etwas tatsächlich so passiert ist. Das muss man dann wohl leider dem Schreibstil der Autorin ankreiden. Die einzige Figur, die noch so etwas wie Tiefe entwickelt und Sympathie hervorruft, ist Lottes Vater. Aber auch das ist leider nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Alles in allem war der Roman somit ein eher durchwachsenes Leseerlebnis, das aber in jedem Fall zumindest spannende, schockierende und teils auch bewegende Einblicke in das Leben zu DDR-Zeiten liefert.
[tatjana mayeres]



Sandra Brown: Sein eisiges Herz. Gelesen von Martina Treger.
RandomHouse audio 2020 · 6 CDs (ca. 480 min) · 20.00 · 978-3-8371-5250-0 ★★★★★

Pilot Rye Mallett ist bekannt dafür, bei jedem Wetter zu fliegen und Ware auszuliefern, ohne Fragen zu stellen. So stimmt er auch zu, bei totalem Nebel noch in der Nacht nach Georgia zu fliegen, um eine schwarze Kiste abzuliefern. Was sich darin befindet, interessiert ihn nicht, aber als er beim Anflug auf den Flughafen mit einem Laser geblendet wird und eine Bruchlandung hinlegt, ist er stinksauer.

Die Person, die sich kurz darauf dem demolierten Flugzeug nähert und offenbar damit rechnet, einen toten Piloten vorzufinden, ist jedoch kein Mann, sondern eine junge Frau, Dr Brynn O'Neal. Rye merkt schnell, dass in dieser Kiste etwas sein muss, für das nicht nur Brynn, sondern auch andere Personen bereit sind, alles zu riskieren – und wenn nötig sogar über Leichen zu gehen. Obwohl Rye einfach nur einen Unfallbericht verfassen und dann zurück nach Hause fliegen möchte, kommt alles ganz anders, denn plötzlich steht er unter Verdacht, einen Mann schwer verletzt zu haben und gemeinsam mit Brynn auf der Flucht zu sein. Wer hat so viel Macht und offenbar sogar die Beamten der örtlichen Polizei gekauft?

Der Titel hatte mich ursprünglich glauben lassen, es handle sich bei dem Roman um eine Liebesgeschichte, bei der die mysteriöse junge Ärztin das kalte Herz des verstockten Piloten erobert. Damit lang ich zwar nicht ganz falsch, aber ich hatte nicht erwartet, zusätzlich eine spannende Kriminalhandlung präsentiert zu bekommen, in der eine aufregende Szene auf die nächste folgt. Nachdem man erfährt, was sich in der Kiste befindet, nimmt eine Handlung ihren Lauf, die von unerwarteten Wendungen geprägt ist, so dass man nie sicher sein kann, was als Nächstes passieren wird. Ab und an gibt es vielleicht ein paar Zufälle zu viel, bzw. es gibt einige Szenen, die einander ähneln, da Rye und Brynn immer wieder auf der Flucht vor verschiedenen Parteien sind, aber insgesamt ist die Handlung dennoch abwechslungsreich.

Martina Treger, die den Roman sehr gut liest, ist unter anderem als Stimme von Sharon Stone bekannt. In Dialogen kann man meistens gut hören, ob z.B. gerade Brynn oder Rye spricht. Auch die Emotionen der Figuren werden nicht nur über die gewählten Worte der Autorin, sondern auch über die Lesung gut betont. Insgesamt ergibt sich auf diese Weise ein sehr rundes Bild und ein spannendes Hörerlebnis. [ruth van nahl]



Emilie Turgeon: Nur mit dir. a.d. Französischen von Tatjana Michals. dtv 2020 · 304 S. · 15.95 · (ab 13) · 978-3-423-65033-5 ★★★★★

Für Roxanne besteht die Welt seit einer kalten Februarnacht vor acht Jahren aus Stille. Einer allumfassenden ständigen Stille. Denn in dieser schicksalshaften Nacht lief Roxanne von zuhause weg und wurde einige Stunden später in einem Baumhaus entdeckt, vollkommen durchgefroren und verängstigt – und ohne Gehör. Seitdem leidet Roxanne an psychogener Taubheit. Das heißt, dass es keine körperliche Ursache für ihre Taubheit gibt, alles funktioniert, wie es funktionieren sollte, aber irgendwo in ihrem Kopf ist eine Blockade, ein unverarbeitetes Trauma, das ihr Gehör blockiert. Roxanne weiß nicht mehr genau, was in jener Nacht geschah, weiß nur noch, dass danach alles anders war als vorher. Zum Beispiel verließ sie danach ihre Schule und bekam fortan Unterricht in einem Zentrum für körperlich eingeschränkte Schüler, dadurch verlor sie auch den Kontakt zu all ihren Freunden, allen voran ihrem Kindheitsfreund Liam, mit dem sie bis zu jener Nacht unzertrennlich war.

Inzwischen hat sie sich an die Situation gewöhnt, hofft aber weiterhin, ihr Gehör irgendwann zurückzugewinnen. Bestärkt wird diese Hoffnung auch vom neuen Schulpsychologen, der Roxanne ermutigt, herauszufinden, was damals wirklich geschah. Da kommt es gerade recht, dass sie auf einer Schulparty plötzlich Liam wiederbegegnet. Das ist nicht nur ein wundervoller Zufall, weil die beiden sich auf Anhieb zueinander hingezogen fühlen und er ihr helfen kann, ihre Erinnerungen wiederzufinden, sondern vor allem, weil bei

der ersten Begegnung der beiden ein kleines Wunder geschieht: Roxanne kann plötzlich wieder hören. Immer wenn sie mit Liam zusammen ist, ist es, als wäre ein Schalter umgelegt und die Welt besteht aus Geräuschen und Tönen. Sobald er verschwindet, verschwindet auch ihr Gehör. Roxanne ist begeistert und gemeinsam mit Liam und ihren Brüdern macht sie sich daran, die Nacht vor acht Jahren wieder auszugraben und herauszufinden, was sie damals so traumatisiert ist – egal wie furchtbar die Wahrheit auch sein mag.

Fesselnd und unglaublich spannend – das war mein erster Eindruck nach Lektüre des Klappentextes und der ersten Seiten des Buches. Das Thema Gehörlosigkeit ist ohnehin schon extrem interessant und wichtig – wie jede andere Art der Behinderung ebenfalls – ein Thema, das es verdient hat, auch literarisch aufgearbeitet und behandelt zu werden. Hinzu kommt hier dann auch noch der Aspekt der Psychogenese, wodurch die ganze Thematik noch einmal eine ganz neue Nuance erhält und die vor allem auf Plotebene noch einmal für eine ganz besondere Prise Spannung sorgt. Direkt erwähnt sei, dass die Autorin sehr schön und differenziert mit dem Thema der körperlichen Behinderung umgeht. Das Thema bekommt Raum im Roman und regt den Leser zu weiteren Beschäftigung ein, ist aber nicht allumfassend, denn mindestens genauso wichtig ist hier das Thema der mentalen und psychischen Gesundheit und der Wirkung von Traumata und psychischen Erkrankungen auf den Alltag, die körperliche Gesundheit und die Interaktion mit seinen Mitmenschen. Leider muss ich sagen, dass dieser Aspekt nicht ganz so gelungen ist, weil die Beschäftigung damit doch sehr an der Oberfläche bleibt. Hier hätte es definitiv das Potenzial für eine noch intensivere und vielschichtigere Darstellung gegeben.

Mein anderer kleiner Kritikpunkt ist, dass das Buch leider im Laufe der Story etwas an Qualität einbüßt. Ist es während der ersten Hälfte noch ein richtiger Pageturner mit spannenden Plot-twists, sympathischen und gut geschriebenen Charakteren und vielen interessanten Einblicken in Roxannes Leben, lässt das alles in der zweiten Hälfte doch merklich nach. Das liegt vor allem daran, dass die Auflösung der Geschichte und auch die Erklärung, wieso Roxanne ausgerechnet in Liams Gegenwart wieder hören kann, extrem dürftig und konstruiert ist. Über diesen Teil der Story geht mir die Autorin etwas zu schnell und lieblos hinweg, wodurch die Lektüre leider nicht ganz so euphorisch endet, wie sie begann. Hinzu kommen ein paar sprachlicher Holprigkeiten durch das ganze Buch hinweg, die das Lesevergnügen zwar nicht vollkommen verderben, aber doch ein wenig trüben. Hier schimmert das französische Original sprachlich zum Teil etwas zu stark durch, als dass es sich noch natürlich lesen lassen würde.

Trotz dieser kleinen Kritikpunkte fand ich die Lektüre in jeder Hinsicht sehr bereichernd, sie ist unterhaltsam, lehrreich und spannend und lässt damit kaum Wünsche offen, also eine klare Leseempfehlung.
[tatjana mayeres]



Angelika Schwarzhuber: Ziemlich hitzige Zeiten. blanvalet 2020 · 380 S. · 10.00 · 978-3-7341-0715-3 ★★★★★

„Hitzig“ geht es bei Anna, der Ich-Erzählerin, ohnehin zu, leidet die Endvierzigerin doch unter den Hitzewellen der Wechseljahre. Aber das ist längst nicht alles. Heiß ist auch dieser Sommer am schönen Chiemsee, wo Anna wohnt, dazu steckt die jüngere ihrer beiden Töchter mitten im Abitur, die andere in Hochzeitsvorbereitungen, und ihre alte Mutter, die mit im Haus wohnt, kriegt plötzlich demente Anwandlungen.

Natürlich ist die vollberufstätige Anna überall mit einbezogen, macht sich Sorgen, fühlt sich verantwortlich – und vergisst fast sich selbst.

Aber da kommt ihr großer Schwarm, sozusagen ihre unerfüllte Jugendliebe, aus Amerika zurück. Er hat inzwischen als Filmkomponist Karriere gemacht. Anna ist aufgeregt, wie wird eine erneute Begegnung ausfallen; kurz gesagt: Anna macht sich Hoffnungen, wird aber bitter enttäuscht. Der Angebetete kann sich überhaupt nicht an sie erinnern, hält sie für einen stalkenden Fan, ist überaus arrogant und bezeichnet sie, die 3 Jahre jünger ist als er, als „ältere Frau“. (Da sage sogar ich: typisch Mann!) Das sitzt! Aber Annas Selbstbewusstsein bekommt wieder Aufwind, als sich ein junger Mann – mehr als 20 Jahre jünger – für sie interessiert und sich richtig um sie bemüht. Das tut natürlich gut, aber ihre Töchter und ihre Mutter reagieren „komisch“, sprich verständnislos, und das dämpft die Freude erheblich.

Aber dann trifft Anna doch den Richtigen! Allerdings merkt sie es nicht sogleich, im Gegensatz zur geneigten Leserin, die sofort Lunte riecht. Denn es ist bei Liebesgeschichten dieser Art ja allgemein so üblich, dass die erste Begegnung nicht gerade verheißungsvoll verläuft, sondern das angehende Paar aneinander gerät und sich streitet. Und wenn dann endlich alles in Butter scheint, dann gibt es (eigentlich vermeidbare) Missverständnisse, alles wird wieder in Frage gestellt und der Roman um einiges verlängert. Aber natürlich gibt es ein happy end! Den 50. Geburtstag feiert Anna dann mal ganz ohne Probleme.

Das alles ist frisch und fröhlich – aber nicht albern – erzählt, manches mitten aus dem Leben gegriffen, anderes eher nicht, aber doch immer irgendwie nachvollziehbar. Eine leichte lockere Urlaubslektüre, ein typischer Frauenroman, der aber wegen der Turbulenz(en) und des leicht ironischen Tons um Sentimentalität herumkommt.

Ach ja, und nicht zu vergessen: Im Anhang gibt es Rezepte! Von „Annas Käsekuchen“ bis zu „Emmas weiße Schokomousse auf Heidelbeersosse mit süßen gerösteten Weißbrotwürfeln“. Dazwischen sind zwei Rezepte für herzhafte Mahlzeiten. Rezepte findet man neuerdings öfter im Anhang, nicht nur in Frauen- und Liebesromanen, sondern sogar manchmal in Krimis. Und angesprochen werden damit nicht nur Frauen! Mit irgendetwas muss der Mensch sich ja trösten! [jutta seehafer]



Sybil Volks: Die Glücksreisenden. dtv 2018 · 336 S. · 10,95 · 978-3-423-21928-0 ★★

Die im Haus Tide in Ostfriesland beheimatete Großfamilie Boysen hat einen aufregenden Jahreswechsel hinter sich: Nachdem Kerrin, Ennos Ehefrau, irrtümlich den Tod ihrer Schwiegermutter Inge, der Matriarchin, der Familie Boysen festgestellt hatte, kamen alle Kinder von nah und fern angereist und steckten dann über Silvester im Haus Tide fest, weil ein furchtbares Unwetter sie gefangen hielt. In dieser schicksalhaften Nacht kamen nicht nur viele Geheimnisse von Inges Kindern Gesa, Berit, Enno und Boy ans Licht, sondern Gesa gebar auch ihre Tochter Stella – ein uneheliches Kind von ihrem sehr viel jüngeren Geliebten Matteo. Inzwischen weilt Inge wieder unter den Lebenden, Gesa wohnt mit ihren zwei älteren Kindern und dem Neugeborenen im Haus Tide, wo Enno Kerrin ebenfalls zurückgelassen hat, um sich nach einem überstandenen Hirntumor alleine auf eine einjährige Weltreise zu begeben, Berit ist zurück in Berlin und Boy



tingelt wieder als Seefahrer um die Welt. Kaum ist jedoch so etwas wie Alltag im Hause Boysen eingekehrt, steht schon das nächste Großereignis an: Inge wird im Juli achtzig werden und will diesen Anlass gebührend feiern, gemeinsam mit dem achtzehnten Geburtstag ihrer Enkelin Inka. Als wäre das nicht schon aufregend genug, soll ausgerechnet an diesem Tag der Komet „Fortune“ Meteoriten auf die kleine Nordseeinsel regnen lassen. Während die Feier und der Komet immer näherkommen, begeben sich die Mitglieder der Familie Boysen auf die Suche – die Suche nach dem Weg zum Glück!

Das Cover dieses kurzweiligen Familienromans könnte passender nicht sein, denn genauso verschnörkelt, idyllisch und fast schon kitschig, wie das heimelige Inselidyll auf dem Umschlag ist auch dieses Buch selbst. Die Autorin genießt es, wenig Handlung in sehr viele Worte zu packen. Der Roman strotzt nur so vor Metaphern, sprachlichen Bildern und Umschreibungen. Wenn man an solch einer Erzählweise keinen Spaß hat, sollte man besser die Finger von diesem Buch lassen. Vor allem dann, wenn man – so wie ich – den Vorgängerroman nicht gelesen hat. Auf dessen Ereignisse wird zwar immer wieder kurz Bezug genommen, aber da diese wirklich sehr zahlreich und dramatisch waren und es zudem von Figuren mit komplizierten Vorgeschichten nur so wimmelt, fällt es sehr schwer, den Überblick zu bewahren und in die Geschichte hineinzufinden. Vor allem auch aufgrund der verschnörkelten Sprache.

Nachdem man sich einigermaßen in die Story eingefunden hat, ist diese aber durchaus unterhaltsam. Die Charaktere sind alles sehr unterschiedlich und interessant in ihrer Vielseitigkeit, wenn auch einige definitiv besser gelungen und sehr viel vielschichtiger sind als andere. In jedem Fall ergeben sie eine bunte und unterhaltsame Mischung an Boysens, deren Geschichte man größtenteils mit Vergnügen und Spannung verfolgt. Wenn die Handlung zum Teil auch an Tiefgründigkeit und Logik vermissen lässt, folgt man ihr dennoch mit Interesse und so eignen sich *Die Glücksreisenden* gut als kurzweilige und solide Abendlektüre vorm Kamin. [tatjana mayeres]

Unser Inhaltsverzeichnis

(1) Sara Paborn: Meine Mutter und die Liebe. Penguin 2020	2
(2) Heidemarie Brosche: Schuhhimmel mit Turbulenzen. 26 books 2020	3
(3) Dora Heldt: Alles eine Frage der Perspektive. Gesprochen von der Autorin. GoyaLit 2020	4
(4) Beate Maxian: Die Tränen von Triest. Heyne 2019.....	5
(5) Karin Baldvinsson: Der Sommer der Islandtöchter. Ullstein 2020.....	6
(6) Hera Lind: Über alle Grenzen. Roman nach einer wahren Geschichte. Diana 2019.....	7
(7) Sandra Brown: Sein eisiges Herz. RandomHouse audio 2020.....	8
(8) Emilie Turgeon: Nur mit dir. dtv 2020.....	9
(9) Angelika Schwarzhuber: Ziemlich hitzige Zeiten. blanvalet 2020.....	10
(10) Sybil Volks: Die Glücksreisenden. dtv 2018.....	11